

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 43
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Aus frischer Tat nur neues Leben lodert.

Wenn in der Welt verworrenem Wechsel-
gange
Euch Hoffnung hob, euch Irrtum nieder schlägt,
Wenn längst gebleicht ist die blüh'nde
Wange,
Wenn morisch zerfällt, was ihr gebaut,
gehegt —
Wollt trauernd, feiernd ihr nun trüb und
bange
Besuchen, was ein Blis in Schutt gelegt?
Wer feiert, fällt; das ewig Ruh'nde modert,
Aus frischer Tat nur neues Leben lodert.

Noquette.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum Kreis-
postdirektor 2. Klasse in Basel Alfred
Dietiker, bisher Adjunkt in Basel. —
Oberleutnant Robert Mischler von
Wahlern, bisher Instruktionsaspirant in
Thun wurde zum Instruktionsoffizier
der Verpflegungsgruppe ernannt. — Die
Nationalbank wurde ermächtigt, die nö-
tigen Maßnahmen zur Verbesserung des
Clearingverkehrs zu ergreifen. Es han-
delt sich um Verbesserung der Kontroll-
maßnahmen betreffend Bücher und
Warenkonten. — Das Bundesamt für
Industrie, Gewerbe und Arbeit wurde
ermächtigt, in denjenigen Ortschaften, in
welchen erhebliche Arbeitslosigkeit im
Baugewerbe besteht, die Beschäftigung
von arbeitslosen Handlangern und Erd-
arbeitern bei Hoffstandsarbeiten zuzu-
lassen und die diesen Arbeitern aus-
gerichtete Lohnsumme bei der Bemessung
des Beitrages in Anrechnung zu bringen.
— In Abänderung des Beschlusses vom
2. September 1932 wurden folgende
Zollzuschläge auf Futtermittel beschlos-
sen: Mais roh 4 statt 3 Fr.; Mais in
getrockneten, geschälten oder gespaltenen
Körnern, Grieß, Mais gequetscht 6 statt
5 Fr.; Maismehl in Gefäßen aller Art
von mehr als 5 Kilo Gewicht 6 statt 5
Franken; Blutmehl, tierisches Blut flüs-
sig oder getrocknet 20 Fr. Diese Position
war noch nicht mit einem Zuschlag be-
legt, da die Verfütterung solcher Futter-
mittel nicht erwünscht, ist der Zuschlag
beschlossen; Malz, Reime, Malztreber,
Biertreber, Schlempe, Diffusionsknetzel
getrocknet, Melassefuttermittel, Kartof-
felflocken 5 statt 3 Fr. Fleischfuttermehl
bleibt gleich mit 20 Fr. Fischfuttermehl
wird mit Rücksicht auf die Geflügelzucht
von 20 auf 10 Fr. herabgesetzt. Kleie,
Grüß, grobe Kleie, mit Ausnahme von

Reiskleie, 1 Fr.; Reiskleie, grobe Kleie
Fr. 7.70, bisher ohne Zuschlag; Futter-
mehl denaturiert 5 statt 3 Fr.; Maizena-
Futtermehl 5 statt 3 Fr. Der neue
Beschluss erhebt denjenigen vom 2. Sep-
tember 1932 und trat auf 18. Oktober
in Kraft.

Der Verwaltungsrat der Schweizeri-
schen Bundesbahnen genehmigte den von der Generaldirektion un-
terbreiteten Bau- und Betriebs-
voranschlag für das Jahr 1933. Der
Bauvoranschlag sieht Aus-
gaben im Betrage von rund 64 Mil-
lionen Franken vor. Es sind dies um
22 Millionen Franken weniger als für
1932 voranschlagt worden waren. 21,3
Millionen Franken kommen auf bereits
im Bau begriffene Arbeiten und 5 Mil-
lionen Franken auf Neubauten. Für die
Elektrifizierung sind 7,6 Millionen Fran-
ken vorgesehen und für die Beschaffung
von Rollmaterial 22,7 Millionen Fran-
ken. Der Betriebsvoranschlag sieht 353
Millionen Franken Einnahmen und 275
Millionen Franken Ausgaben vor. Der
Voranschlag der Gewinn- und Ver-
lustrechnung sieht einen Fehlbetrag
von 45 Millionen Franken vor. — Was
die Elektrifizierung anbelangt, soll am
15. Oktober 1932 die Linie Zürich-
Affoltern—Zug dem elektrischen
Betrieb übergeben werden. Auf Mai
1933 sollen sodann die Strecken Dels-
berg—Delle und Unach—Ziegelbrüde-
Linth elektrifiziert werden und auf
Mitte 1934 würde die Strecke Bern-
Langnau—Luzern folgen. Die Vol-
endung der Strecke Biel—Sonceboz-
La Chaux-de-Fonds ist auf Ende des
Jahres 1934 vorgesehen. In den Jahren
1935 und 1936 kämen sodann noch die
Strecken Goba—Sulgen, Neuenburg—
Les Verrières, Sonceboz—Moutier und
Giubiasco—Locarno an die Reihe, wo-
mit das zweite Elektrifizierungsprogramm,
das rund 480 Kilometer umfaßt, erfüllt
wäre. Das elektrifizierte Netz der S.
B. B. wird damit auf rund 2100 Kilo-
meter anwachsen. — Was das Roll-
material anbelangt, so sind infolge
des Verkehrsrückganges für 1933 keine
Lokomotiven und Motorwagen zur An-
schaffung vorgesehen. Für den Rangier-
dienst auf verschiedenen Stationen wer-
den 11 Traktoren beschafft. Ende 1933
werden die Bundesbahnen 529 Dampf-
lokomotiven und 538 elektrische Lokomo-
tiven und Motorwagen in Betrieb ha-
ben. Personenwagen werden 38 normal-
spurige und 5 schmalspurige (Brünig-
bahn) neu eingeführt, damit wird die
S. B. B. über 3525 Personenwagen ver-
fügen mit 3995 Sitzplätzen I., 29,469
Sitzplätzen II. und 175,744 Sitzplätzen
III. Klasse. Außerdem ist die Bestellung
von 240 Güterwagen vorgesehen, so daß
Ende 1933 total 16,620 Güterwagen
vorhanden sein werden.

Der Verband zentralschweizerischer
Milchverwertungsgesellschaften genehmigte die Herabsetzung des
Grundpreises für Milch um 1
Rappen auf den 1. November 1932,
sowie die betreffenden Ortszuschläge.

Ende September betrug die Zahl der
Inhaber von Radiokonzessionen
in der Schweiz 201,504, gegen 127,404
am gleichen Tage des Vorjahres. Die
Zunahme innert Jahresfrist beträgt also
74,200.

Die Generalversammlung
der Schweiz. Käseunion hat
Rechnung und Bilanz für das Geschäfts-
jahr 1931/32 abgeschlossen und genehmigt.
Nachdem der ordentliche Reserve-
fonds im Betrage von Fr. 1,638,700
zur Deduktion des Betriebsverlustes heran-
gezogen worden war, schloß die Rech-
nung mit einem Verlustsaldo von Fr.
18,054, die auf neue Rechnung vor-
getragen wurden.

In Baden (Aargau) gab der Schrei-
ner Max Noll von Ringgenberg (Bern)
auf seinen Schwager Emil Michel, bei
dem er einige Monate gearbeitet hatte,
zwei Revolverstühle ab, die diesen
schwer, aber nicht lebensgefährlich ver-
letzten. Noll, der seit längerer Zeit an
Verfolgungswahn leidet, wurde verhaf-
tet. — In Möhlin ließen Bodenleger
am Straßenrande einen Kessel mit einer
Chlorverbindung stehen. Von der Weide
heimkehrende Kühe tranken von der sal-
zig schmedenden Flüssigkeit, was zur
Folge hatte, daß drei der schönsten
Tiere nach wenigen Minuten zu Boden
stürzten und verendeten.

Die appenzellische Gemeinnützige
Gesellschaft feierte in Teufen ihr 100-
jähriges Bestehen, wobei Pfarrer Vogt
von Balzenhausen anregte, eine fan-
tastische Arbeitsstätte mit Gemüsehau vor-
zubereiten. Hierzu wurde sofort eine Sub-
vention von Fr. 3420 bewilligt.

In Basel wurde einem deutschen
Kaufmann von zwei Unbekannten einen
Goldschäkel im Gewichte von 8 Kilo-
gramm und im Werte von Fr. 20,000
angeboten. Der Kaufmann ließ das
Gold, das in einem braunen Handtöfcher-
chen war, taxieren und entschloß sich zum
Kauf. Er händigte den beiden Unbe-
kannten Waren im Werte von 11,300
Franken aus und als Pfand für die
Restzahlung Waren im Werte von Fr.
5000. Im entscheidenden Moment aber
wurde das Goldtöfcherchen mit einem
anderen vertauscht und während der
Weiterreise bemerkte der Kaufmann in
Biel, daß sein Goldtöfcherchen nur Mes-
singplatten enthielt. Die Polizei besitz
ein genaues Signalement der Betrüger,
konnte ihrer aber noch nicht habhaft wer-
den. — In Allschwil wurde eine
wahrhaftige Schneiderin verhaftet, die
ihren Hofspopus mit rostigen Nägeln,

Blutsteinen und heiligen Gebeinen betrieb und im Trancezustand schwere Beschuldigungen gegen Angehörige ihrer Kunden ausstieß, so daß dadurch viele Familienzwistigkeiten entstanden.

Im Baselland wurde bei der Abstimmung die Verhältnisswahl für Gemeinderat und Gemeindef Kommission abgelehnt in Sissach, Gelterkinden, Frensdorf und Gillingen. Viefal hatte schon früher verworfen. Angenommen wurde der Proporz in Arlesheim. Von früher her haben ihn schon die Gemeinden Allschwil, Binningen, Birzfelden, Münchenstein, Muttenz, Pratteln und Hölstein angenommen. In Löffelzugen, Melsch und Oberwil wird die Abstimmung noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

Wegen der bekannten Vorfälle in Freiburg reichte der Kommandant der Kantonspolizei, de Beccard, seine Demission ein. Der Staatsrat wählte zu seinem Nachfolger Laurent Brühlhart, bisher Offizier der Basler Polizei. Auch die Demission des Präfecten von Freiburg, Mauroux, wurde angenommen und an seine Stelle der bisherige Präfect von Estavayer, Reneyan, ernannt. — In Bödingen starb im Alter von 80 Jahren Johann Rappo. Er war seit 38 Jahren Mitglied des Großen Rates und seit 30 Jahren Mitglied des Friedensgerichtes in Schmitzen.

In Genf starb der bekannte Kunstmaler Abraham Hermanin im Alter von 71 Jahren. — Auch ein Mitglied des Hygienekomitees des Völkerbundes, der belgische Generalsekretär Belge, ist nach einem Schlaganfall, den er während der Sitzung erlitt, im Laufe der Nacht gestorben.

Im Alter von 69 Jahren starb in Luzern Hotelier Albert Doepfner-Bossard, gewesener langjähriger Besitzer des Grand Hotel Beaurivage in Interlaken. — Die Ausgrabungen im Gebiete des ehemaligen Schöchersees sind nun so weit, daß mit der Freilegung des obersten Pfahldorfes (Egolfswil II) begonnen werden kann.

Infolge des St. Galler Jägerstreites wurden dieses Jahr nur 7 Hochwildpatente, gegen 21 im Vorjahre; 5 Hochwild- und allgemeine Jagd (42 im Vorjahre), und 87 allgemeine Jagdpatente (308 im Vorjahr) gelöst. Der Gesamtverlust stellt sich trotz der stark erhöhten Taxen um Fr. 50,000 geringer als im letzten Jahre.

Bei den kantonalen Regierungswahlen in Schaffhausen wurden bei einem absoluten Mehr von 2906 Stimmen gewählt: Altorfer (freis.) 5754 Stimmen, Lieb (Bauernpartei) 5840 Stimmen, Ruh (Bauernpartei) 5737 Stimmen, Schärer (freis.) 5800 Stimmen und Sturzenegger (freis.) 5615 Stimmen.

Der in Zürich verstorbene 63 Jahre alte Luganejer Ingenieur Riccardo Lucchini hinterließ dem Kanton Tessin ungefähr Fr. 80,000 zu Wohltätigkeitszwecken. — In Morcote starb der frühere Instruktionsoffizier der Infanterie, Oberst Karl Vorbrodt, im Alter von 68 Jahren.

Der Lausanner Gemeinderat beschloß mit 45 gegen 22 Stimmen die Unvereinbarkeit der Tätigkeit eines Gemeinderates mit der Tätigkeit eines Gemeindebeamten. Bei der Gemeindeverwaltung beschäftigte Angestellte oder Beamte, inklusive des Lehrkörpers, die gegenwärtig dem Gemeinderat angehören, können ihr Amt bis zu den Neuwahlen in den Gemeinderat behalten. Die sozialdemokratische Fraktion wird das Referendum gegen diesen Beschluß ergreifen. — In der Nacht vom 12./13. Oktober wurde der Gipfmeister Josef Balenzano auf dem Heimwege nach La Tour de Peilz von einem Unbekannten angehalten und erhielt von diesem einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er starb noch in der gleichen Nacht in der Klinik von Beven. — Am 14. Oktober abends starb in seinem Schloß in Prangins Prinz Louis Napoleon, Graf von Montcalieri. Die Leiche wird nach Italien in die Familiengruft überführt werden.

Der Voranschlag der Stadt Zürich für 1933 sieht Ausgaben im Betrage von 11 Millionen Franken vor. Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, zur Deduktion dem Großen Stadtrat eine Erhöhung des Steuerfußes um 15 Prozent vorzuschlagen. Die Steuer käme damit auf 130 Prozent des Staatssteuerfußes.

Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich hat im September um 455 Personen abgenommen und betrug zu Ende des Monats 259,496. — Bei der Station Wallisellen stürzte sich am 12. Oktober morgens ein älterer Mann vor den Schnellzug und wurde von den Rädern buchstäblich zermalmt. — Im Alter von 73 Jahren starb in Zürich Frau Lina Brenner-Sturzenegger, die Witwe von alt Bundesrat Dr. Ernst Brenner.

In Winterthur kam es am 15. Oktober abends, als das Kadettenkorps von einer Gefechtsübung einrückte, zu Demonstrationen der Roten Falken gegen die Kadetten. Erwachsene nahmen sich der Kadetten an und holten die roten Fahnen von den Stangen, wobei es zu einer kleinen Schlägerei kam. Die Polizei schritt ein und verhaftete einen Anführer der Roten Falken, einen Schaffhauser. — Der nationalsozialistische Agitator Diggelmann, der seinerzeit zu dreijährigem Aufenthalt in der Strafanstalt Regensburg eingeliefert wurde, flüchtete während seiner Ueberführung in die Zürcher Poliklinik, in die er wegen eines angeblichen Magenleidens gebracht werden sollte, aus dem fahrenden Zug und konnte nicht mehr eingeholt werden. Es dürfte ihm gelungen sein, nach Deutschland zu entkommen.



Der Regierungsrat nahm den Rücktritt von Großrat Jean Pierre Napez, Grandfontaine, zur Kenntnis und erklärte an dessen Stelle als gewählt Notar Ernst Willemin in Bruntrut, aus der Liste der Bauern-, Ge-

werbe- und Bürgerpartei des Amtes Bruntrut. — Er wählte als Lehrerin am Mädchenerziehungsheim Brüttelen Martha Schlegel, zurzeit stellvertretende Lehrerin im Mädchenerziehungsheim Rehrisach. — Bestätigt wurden die von den nachgenannten Kirchgemeinden getroffenen Pfarrwahlen: Grobhöchstetten: Hans Howald, bisher V. D. M. in Bern; Röttenbach: E. Samuel Gustav Käser, bisher Pfarrverweser daselbst; Herzogenbuchsee: Berthold Zwiß, bisher Pfarrer in Eriswil. — Bestätigt wurde auch die Wahl des Hans Scheidegger zum Zivilstandsbeamten im Kreise Koppigen. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Elsa Walthers, die sich in Bern niederzulassen gedenkt.

Am 9. Oktober fand in Jegenstorf die feierliche Installation des neugewählten Pfarrers Ernst Schwarz statt. Regierungsratshalter Dr. Staub in Fraubrunnen übergab dem Neugewählten den amtlichen Wahlschlüssel und die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Häberli aus Hindelbank. Im Namen der Gemeinde begrüßte Kirchgemeinderatspräsident Johann Glauser den neuen Seelsorger. Der kirchlichen Feier schloß sich im „Kreuz“ ein gemüthlicher Teil an. Die Feier wurde durch Liebesvorträge der vereinigten Gesangsvereine der Kirchgemeinde verhöht.

In Wangen a. A. wurde beim Fundamentausbau eines Neubaus an der Dösch, ein ausgefehlter 7 Meter langer Eichenstamm, sowie ein dazugehöriges eigenes Balkenlager zu Tage gefördert. Sachverständige Professoren sind der Ansicht, daß es sich hier um eine keltische oder römische Goldwäschanlage handle. Dies dürften Spuren einer der ältesten menschlichen Siedlungen der Gegend von Wangen sein. — Ihr 50jähriges Jubiläum im Dienste der Firma Rudolf Schweizer & Cie. in Wangen a. A. konnte dieser Tage Luise Pfister von Niederbipp feiern. Sie ist heute noch mit ihren 67 Jahren eine von den ersten und letzten an der Maschine. Der Anlaß wurde würdig gefeiert und dazu das ganze Personal ins Restaurant Stadtgarten eingeladen.

In Rüschellen trat nach 30jährigem Schuldienst Frau Elisabeth Kurth-Ammann aus Altersrücksichten vom Lehramt zurück. An ihre Stelle wählte die Gemeindeversammlung einstimmig Fräulein Johanna Kurth, die Tochter der Zurückgetretenen, welche letzterer von der Gemeindeversammlung der Dank für ihre langjährigen treuen Dienste ausgesprochen wurde.

Am 16. Oktober beging in Rohrbach das Ehepaar Alfred und Ottilie Schenk-Trösch das goldene Hochzeitsfest. Schenk, der 1849 geboren wurde, war in seiner Jugend in holländischen Kriegsdiensten, kehrte 1875 zurück und vermählte sich 1882 in Gillingen mit Ottilie Trösch. In Rohrbach weilt das Jubelpaar seit 32 Jahren.

Der Stadtrat von Thun bewilligte einen Kredit von Fr. 350,000 für den Ausbau eines Strandbades an der Laachen in Dürrenast, das 2000 Personen

Platz bieten soll. Weiter wurden 9000 Franken für den Ausbau der Flussbadanstalt im Schwäbis bewilligt.

Am 18. Oktober feierte die Postgehilfin in Oberdießbach, Fräulein Elise Roth, ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin steht seit ihrem Schulaustritt ständig im Postdienst, davon 40 Jahre in Oberdießbach. Ihren Ehrentag konnte sie in voller geistiger und körperlicher Frische begehen.

Am 15. Oktober brannte in Dürrenast Wohnhaus und Scheune des Landwirtes Riegersegger fast vollständig nieder. Am Hause war vorher ein Zettel angebracht worden, der mit Brandstiftung drohte. Die Polizei hat eine Verhaftung vorgenommen und der Täter hat die Brandlegung eingestanden.

In der Nacht vom 14./15. Oktober wütete über dem ganzen Bodeli bei Interlaken ein furchtbarer Sturm, der in Feld und Flur großen Schaden anrichtete. In den Bergen fiel der Schnee bis auf 1000 Meter hinunter.

Am 15. Oktober konnte in Interlaken Herr F. Dauwalder sein 25-jähriges Jubiläum als Bauinspektor des Ortes feiern. Er löste seinerzeit die schwierigen Aufgaben der großen Baubewegung in den Jahren 1907—1914 glänzend und auch das heutige Baureglement ist größtenteils ihm zu verdanken.

Unterhalb der Bahnlinie Grüttsch-Mürren, gegenüber den Trümmelbachfällen, brach am 17. Oktober ein Waldbrand aus, der den Kurort Mürren zu gefährden drohte. Durch Legung einer 1300 Meter langen Hydrantenleitung gelang es dem Brandkommando Mürren, dem Brande beizukommen und jede weitere Gefahr abzuwenden. Die Brandursache konnte noch nicht erforscht werden.

† Alfred Reber,

gew. Gemeindepräsident von Wohlen.

Im Alter von erst 51 Jahren ist am 8. August 1932 Alfred Reber, Gemeindepräsident und Landwirt in Oberdettigen, einer tödlichen Krankheit erlegen, die schon Jahre an seinem Mark zehrte. Die ungewöhnlich große Beteiligung an der Leichenfeier in der Kirche zu Wohlen legte Zeugnis ab von der allgemeinen Sympathie und Achtung, die der Verbliebene weit über die Grenzen der Gemeinde Wohlen hinaus genoss. Wie sein vor einigen Jahren verstorbener Bruder Fritz Reber, gewesener Kaseri-Inspektor in Muzelen, hat sich Alfred Reber in hervorragendem Maße den öffentlichen Diensten gewidmet. Schon als junger, auf der Rüttli ausgebildeter Landwirt, welcher in musterbildender Weise das von den Eltern übernommene Gut in Oberdettigen bewirtschaftete, nahm er sich in verschiedenen Stellungen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens an. Die Gemeinde übertrug ihm frühzeitig wichtige Beamtungen. So war er Mitglied der Primarschulkommmission Uetligen; er gehörte mehrere Jahre der Armenbehörde an und bekleidete dort das Amt eines Kassiers. Das Vertrauen der Bürgerchaft berief ihn in den Gemeinderat; in den letzten Jahren hatte er das wichtige Amt des Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten inne. In allen diesen Ämtern zeichnete er sich durch ein ruhiges, verständliches Wesen aus. Seine Auffassungen, die er klar, bestimmt und bündig vorzutragen wußte, trugen wesentlich bei zu einer glatten Abwicklung der vielfältigen Gemeindeangelegenheiten.

Aus dem Munde eines Dienstkameraden vernahm die große Trauerversammlung, wie geschätzt und beliebt Bachmeister Alfred Reber in der Dragonerschwadron 8 war. Auch die schweizerische Schwingergemeinde hat in Alfred Reber einen ihrer Besten verloren. Er leitete den eidgenössischen Schwingerverband mehrere Jahre als Obmann, dessen Umsicht und Sachkenntnis allgemeine Anerkennung fand.



† Alfred Reber.

Durch Alfred Rebers Hinschied sind vier Kinder zu Waisen geworden; zwei davon stehen noch im schulpflichtigen Alter. Der Verlust der lieben Gattin, Frau Elise Reber-Tschannen, hat den kräftigen Mann stark angegriffen und sicher sein vorzeitiges Ende beschleunigen helfen. Die Hinterlassenen durften wahrnehmen, wie geachtet und beliebt ihr Vater war. Man hörte bei seinem Tode nur ein Urteil: Es ist schade um diesen Mann.

A. Sch.

Die Gemeinde Meiringen verteidigt ihre Steueransprüche gegen die Bauunternehmung Grimjel-Staumauern A.-G. auf dem Prozeßwege. Die Gemeinde Bern bezieht nämlich die in Bern gegründete „Conlag“ als Rechtsnachfolgerin der Grimjel-Staumauern A.-G. und will der Gemeinde Meiringen einen Teil des Steuerbezuges streitig machen. — Derzeit wird die Luftkabelbahn von Innerkirchen bis zum Grimjelnollen abgebrochen. Der untere Teil ist schon entfernt, der Teil Handed-Grimjel-Hospiz bleibt noch über den Winter bestehen. Die Luftkabelbahndiente im allgemeinen nur dem Materialtransport und nur im Winter wurde sie ausnahmsweise zum Personentransport benützt.

Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen in Biel hat seit Ende August um etwa 300 abgenommen. Der Rückgang ist Wiedereinstellungen in der Uhrenindustrie zu verdanken. — In Biel ist ein 16-jähriges, bei ihren Eltern wohnhaftes Mädchen verschwunden, das in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte. Es nahm nur wenige Kleider und einen kleinen Geldbetrag mit sich. — In Biel verübte im Physikalischen Plankeschulhauses der 18-jährige W. R. Selbstmord. Er hatte sich nach Schluß eines kaufmännischen Lehrjahres eingeschlossen und die Leuchtgasahnen geöffnet.

Am 15. Oktober morgens brach im Schulhaus von Friedliswart, ob der Taubenlochschlucht, ein Brand aus, der vom Schulhaus nichts als die nackten Mauern übrig ließ. Die Brandursache ist unbekannt.

Die kantonale Jugendtagssammlung im Amte Aarberg ergab total Fr. 2440, von welchen zwei Drittel an die Zentralkasse in Bern abgeliefert werden.

Laut jurassischen Zeitungen stellen französische Fischereiaufsieger auf schweizerischem Boden zwei Bürger von Goumois unter der Beschuldigung, daß dieselben nächtlich im Doubs die Kescherei betrieben. Beide erhielten die Aufforderung zur Bezahlung einer hohen Buße. Es wurde um diplomatisches Einschreiten in dieser Grenzverletzungsaffäre ersucht.

In Bärtschwil bei Laufen drohte die ungefähr 100 Meter hohe Wandfluh mit dem Niedersturz auf die Landstraße. Es wurden unverzüglich die gefährlichsten, bis zu 5 Kubikmeter messenden Blöcke abgelöst und die losen Schichtstücke werden nun durch Sprengung entfernt.

Todesfälle. Am 11. Oktober wurde in Bichigen Gottfried Wegmüller, Landwirt in Littenwil, zu Grabe getragen. Er hatte ein Alter von 57 Jahren erreicht und starb in dem Hause, in der er seinerzeit geboren wurde. — In Rumisberg starb am 12. Oktober nach langem schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren alt Großrat Jakob Stampfli, ein Volksmann im wahren Sinne des Wortes. Der Gemeinde hatte er als Gemeindefreiber und Gemeindepräsident unschätzbare Dienste geleistet.

— In Laufen verstarb im Alter von 76 Jahren alt Sekundarlehrer Emil Debrunner. Er war durch volle 47 Jahre an der Sekundarschule Laufen tätig. 1923 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. — In Oberburg starb am 16. Oktober Lehrer Gottfried Flädiger, der langjährige Hornusserobmann. Er wirkte 46 Jahre lang als Lehrer in Bußwil, bis er, 65-jährig, im Jahre 1928 das Lehramt niederlegte und mit seiner Frau nach Lauperswil zog. — In Wiedlisbach starb am 17. Oktober der durch seine Reklame mit Preisaufgaben berühmt gewordene Kaufmann Robert Obrecht-Kopp im Alter von 53 Jahren. — Am 16. Oktober nachmittags erlitt in Meiringen der 53-jährige kaufmännisch, Leiter und Organisator des Kraftwerkes Oberhasli, Herr Streit, einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte. Sein Hinschied wird ungemein bedauert.



Am 14. Oktober wurde im Gewerbemuseum die Radio-Ausstellung eröffnet. Sie soll, wie Dr. Immer, der Zentralsekretär der Radiohändlerorganisation, bei der Eröffnung betonte, einen Begriff von der technischen Entwicklung des Radios in letzter Zeit geben. Außer-

dem soll sie die Besucher von der Leistungsfähigkeit des bodenständigen Radiohandels überzeugen. An der Ausstellung beteiligten sich im ganzen 21 stadtbernerische Radiofirmen, die sich bemühten, ihre Apparate, die aber leider fast durchwegs ausländisches Fabrikat sind, mit bestem Geschmac zu präsentieren. Heute werden durchschnittlich jährlich für 15 Millionen Franken Radioapparate aus dem Auslande — meist aus Amerika — eingeführt und die inländischen Fabriken wurden von dieser Konkurrenz fast ganz aus dem Felde geschlagen. Der Schweiz mangeln eben noch die Laboratorien und die Erfahrungen des Auslandes. Die Ausstellung, die am 18. Oktober geschlossen wurde, gab den Besuchern einen vorzüglichen Einblick in den Stand der Radiotechnik und konnte sich deshalb auch eines sehr regen Besuches erfreuen.

† Johann Berger,
gew. Schuhmacher in Bern.

Für ein Leben voller Treue!

Es gibt vom Schicksal begünstigte Menschen. Das Leben hat sie auf sichtbare Posten gestellt und ihr Wirken spielt sich in aller Deutlichkeit ab. Sie haben die Genugtuung, während ihres Lebens Ehre und Anerkennung für ihr Schaffen zu empfangen. Wir gönnen ihnen diesen Erfolg, besonders wenn er verdient ist.

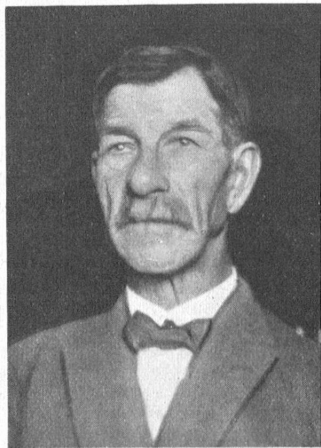
Es gibt aber auch andere, vom Schicksal weniger Begünstigte. Ihr Leben geht scheinbar still dahin. Aber unsichtbar für die Umwelt führen sie einen täglichen Kampf um ihr Dasein, lassen sich nicht zurückschrecken von Enttäuschungen, und in der Erfüllung der täglichen Arbeit sind sie geleitet von einem hohen Pflichtgefühl und Treue gegen sich selbst und andere. Und ruft sie der Tod ab von dieser Welt, dann werden sie still, wie ihr Leben war, in die kühle Erde gebettet. Kein großes Gepränge geleitet sie zur letzten Ruhe, keine großen Reden geben ihnen den letzten Abschied. Unser großer Dichter Ernst Jahn hat in einem seiner Bücher von diesen kleinen, unscheinbaren Menschen geschrieben und ihren Kampf ums Dasein geschildert: „Selben des Alltags“ nennt er sie.

Ein solcher „Selb des Alltags“ war auch jener Johann Berger, der am ersten Septembersonntag um die Mittagsstunde bei der Einmündung der Bundesgasse auf den Bundesplatz von einem Auto angefahren und schwer verletzt ins Infirmitätshospital übergeführt wurde, dort vier Tage bewusstlos lag und dann seinen Verletzungen erlag. Er war ein Stiller im Lande, und sein Wirken galt nicht der Öffentlichkeit. Dazu war er nicht geschaffen. Aber die ihm vom Leben auferlegte Pflicht hat er bis über sein achtzigstes Altersjahr hinaus erfüllt.

Auf der einen Seite galt seine Sorge seiner zahlreichen Familie. Trotz allen Widerwärtigkeiten des Schicksals und mit geringen Mitteln gesegnet, kämpfte er diesen Kampf des Lebens durch, mit dem Ziel, seine Kinder so zu gestalten, daß sie im Leben bestehen können. Zweimal mußte er die Lebensgefährtin verlieren, und trotzdem ließ er sich nicht entmutigen. Und für seine alten Tage war es ein Trost und eine Freude, zu sehen, daß die Nähe um seine Kinder nicht umsonst war.

Andererseits hat dieser Mann während 54 Jahren, mehr als ein halbes Jahrhundert, im Dienste eines der ersten Schuhgeschäfte Berns gestanden. Wie gegenüber seiner Familie, war es auch hier stets sein Bestreben, in getreuer, vorbildlicher Erfüllung sich die Achtung und das Vertrauen seiner Arbeitgeber zu erwerben, was ihm in hohem Maße gelungen ist. Die Art seiner Anstellung, der Verkehr

mit der Kundschaft im Außen dienst hat es mit sich gebracht, daß dieser schlichte Mann während Jahrzehnten eine tägliche Erscheinung im Straßenleben der Bundesstadt war. Hunderte und Tausende haben ihn immer wieder begegnet, wenn er in emsigem Gang auf der Straße oder mit dem Tram seiner oft heiklen Aufgabe nachging, um sie zur Zu-



† Johann Berger.

friedenheit seines Auftraggebers zu erfüllen. Wer kann es ermeßen, was es heißt, nahezu fünfzig Jahre lang getreulich seine Arbeitspflicht zu erfüllen, nie zu veragen und stets auszuhalten und um Wohl und Wehe des Geschäftes besorgt zu sein?

„Für ein Leben voller Treue!“ So lautete die Widmung auf der Bandschleife des Kranzes, den der Arbeitgeber seinem treuen Angestellten auf die Bahre legte. Diese schönen, inhaltvollen Worte enthalten alles das, was man diesem schlichten, pflichtbewußten Menschen an Wertschätzung und Anerkennung entgegenbringen konnte.

Es ist eine bittere Tragik und klingt wie ein Hohn auf die heutige Zeit, daß nach einem arbeitsreichen Leben, auf der Schwelle des neunten Jahrzehnts, jetzt, wo er seinen Lebensabend in Ruhe genießen sollte, dieser alte Mann von einem 19-jährigen Autolenker angefahren und aus dem Leben gestoßen wurde. Fast, als wollte die heutige Zeit ihm den Ruheabend nicht gönnen, den er doch so sehr verdient hatte.

Diese Zeilen sind nicht geschrieben für jene, die den Wert des Menschen nur darin erkennen, wenn während seines Lebens ein großes Gutue um ihn war. Sie sind für jene geschrieben, die auch einem schlichten, pflichtbewußten Arbeitsmenschen, einem der bescheidenen „Selben des Alltags“ ihre Anerkennung zu zollen vermögen. Sie sind aber besonders darum geschrieben, um diesem lieben Johann Berger übers Grab hinaus zu danken.

„Für ein Leben voller Treue!“
Friede Deiner Asche! O. B.

Der Landwirtschaftliche Schweizer Wochenmarkt, der am 13. Oktober auf dem Bundesplatz durchgeführt wurde, gab den Auftakt zur diesjährigen Schweizerwoche, die am 22. Oktober ihren eigentlichen Anfang nimmt. Der Markt, der den ganzen Bundesplatz ausfüllte, gruppierte sich um den großen Stand der verschiedenen Milchprodukte, vor allem der verschiedenen einheimischen Käsesorten. Auch die „Vereinigten gewerblichen Süßmostereien“ hatten diesmal einen Stand

aufgestellt, der alle alkoholfreien Obstmoste führte. Bei bewundert wurde der Stand der Landwirtschaftlichen Schule Rütli mit seinem wunderbaren Qualitätsobst, während die Landfrauenorganisationen prächtiges Gemüse zum Verkauf brachten. Die Bernische Verwertungsgenossenschaft für Eier und Geflügel hat auch eine Vermittlungsstelle für Schweizerobst organisiert, die Standardobst und Wirtschaftsobst ausstellte. Mit dem Obst selbst erlebte man die angenehmsten Überraschungen. Mit Liebe und Sorgfalt war das Qualitätsobst verpackt und konferviert, weshalb es auch vorlam, daß einzelne Landfrauen schon früh am Vormittag nicht nur ihre ganzen Vorräte verkauft hatten, sondern auch gar keine Bestellungen annehmen konnten. Am hauptsächlichsten waren die folgenden Apfelsorten vertreten: Goldparmäne, Goldreinette von Blenheim, Berner Rosen, Schöner von Boskoop, Rogbirnen, Jakob Vebel, Osnabrücker Tafelobst, Melchnauer Wirtschaftsobst, Sauergrau und seine Veredlung, der Edelgrau, und als Brachforte Transparent von Cronels. Ein Landwirt brachte noch zwei Qualitäten Karmeliter, die gleichfalls wahres Aufsehen erregten. Daneben gab es noch verschiedene andere Sorten und andere Obstarten, auch Nüsse. Auch der Gemüsemarkt war hervorragend beschriftet worden und der Blumenmarkt brachte die aller schönsten Herbstblumen, besonders Chrysanthemen, die in ihrer Farbenpracht dem Markte ein buntes Gepräge gaben.

Am 16. Oktober fand in den festlich geschmückten Kirchen von Muri und Bümpliz die Dienstbotenehrung im Amte Bern statt. Es fanden sich dazu nicht nur Dienstboten aus landwirtschaftlichen Betrieben, sondern auch solche aus Privathaushaltungen ein. Auch Gutsbetriebe, wie die Waldau, die Viktoria, die Armenanstalt Uggien u. waren vertreten. In Bümpliz wurden 175, in Muri 119 Dienstboten durch Verabsfolgung eines Diplomes und eines Ehrenzeichens geehrt. Es gab Dienstboten die 50, ja sogar 53 Jahre an ein und derselben Stelle treu gedient haben. Nach der kirchlichen Feier wurde sowohl in Bümpliz wie in Muri im „Sternen“ eine fröhliche Nachfeier abgehalten, bei welcher der Ambix durch musikalische und gefangliche Darbietungen verschönt wurde.

Der diesjährigen Feuerwehrehauptmusterung wurde ein Brand im Berner Hochschulegebäude zugrunde gelegt. Am 14 Uhr erfolgte der Haispelalarm. Eine Rauchwolke stieg aus der Kuppel des Mittelgebäudes auf und gleich darauf heulten drunten in den Gassen um den Bahnhof herum schon die Sirenen des Löschzuges. Raum daß dieser am Tatorte anlangte, zeigten Faniols am Westflügel an, daß der Brand auch dort hin übergegriffen hatte. 14 Uhr 12 erscheint auf requiriertem Auto die große „Liebleiter“. 14 Uhr 30 sind auch schon zwei weitere Handhieb-leitern im Betrieb und wieder 3 Minuten später greift auch der große Hydrantenwagen in den Kampf ein. Um 15 Uhr 04 bläht der Trompeter zum Abbruch der Löscharbeiten. Am Abend

folgte dann ein Bankett im Alhambra-
saal, wobei Kommandant Bucher die
Gäste begrüßte. Die Regierung war
durch Regierungsrat Guggisberg ver-
treten, die Gemeinde durch die Ge-
meindefürsprecher Schneeberger und Steiger.
Vertreten waren noch verschiedene städ-
tische Behörden und Kommissionen, die
Presse, die Feuerwehren von Zürich,
Basel und Lausanne und viele Feuer-
wehren des Bernbietes. Nach den offi-
ziellen Reden folgte der gemütliche Teil
des Programms, Gesangssektion, ein
Strandbühnenreigen, Tändler und schließ-
lich ein heiteres Spiel „Ende gut, alles
gut“, verfaßt von Hauptmann Koller
und dann der Tanz. Die Ehrung für
treue Dienste während eines Viertel-
jahrhundert erhielt Wachmeister R.
Dürig, Korporal W. Berger und die
Gefreiten G. Bachmann, J. Bögeli und
S. Tschaggel.

Am 17. Oktober feierte in aller Stille
Professor Dr. Frik Schwendi-
mann seinen 70. Geburtstag in voller
geistiger und körperlicher Frische. Er
praktizierte erst einige Jahre in Thun,
wurde 1893 Pferdarzt der Kuranstalt
des Kavallerie-Remontendepots, 1900
Direktor des eidgenössischen Hengsten-
depots in Avenches und noch im gleichen
Jahre Leiter der chirurgischen Klinik des
Krankenhauses in Bern. Hier wirkte er seit-
her ununterbrochen als vorzüglicher
Lehrer und erfahrener Fachmann. Er ist
außerdem Vorsteher der kantonalen Fuß-
beschlagschule, war fast 10 Jahre lang
Divisionspferdarzt der 3. Division und
ist seit einigen Jahren Rektor magnificus
an der Universität.

Am 15. Oktober konnte Dr. Albert
Ref das Jubiläum seiner 25jährigen
Dirigentenstätigkeit feiern. Er dirigierte
bei diesem Anlaß die Festvorstellung von
Beethovens „Fidelio“. Dr. Ref, der in
wenigen Monaten sein 50. Altersjahr
erreicht, kam 1912 als erster Opern-
kapellmeister an das Berner Stadtthea-
ter. 1920 wurde er Präsident des Ver-
bandes der Bühnenkünstler in der
Schweiz und seit 10 Jahren ist er Leiter
der Volkskonzerte der Berner
Orchestervereine. Er betätigte sich
auch vielfach als Komponist und trat
auch schriftstellerisch hervor.

Am 14. Oktober nachmittags fuhr
Kantiner Fr. Lüthi mit seinem Auto
bei Grafenried mit solcher Wucht gegen
eine Telegraphenstange, daß der Wagen
vollständig demoliert wurde. Herr Lüthi
kam wie durch ein Wunder mit einer
Beinquetschung davon, während sein
Fahrgast sogar ganz unverletzt blieb.

Im September bot der Fremden-
verkehr der Stadt folgendes Bild:
In den Hotels und Gasthöfen sind
16,373 Gäste abgestiegen, die Zahl der
Vogelwächter war 34,493. Darunter be-
fanden sich 6052 Auslandsgäste. Von
den verfügbaren Betten waren durch-
schnittlich 51,1 Prozent besetzt.

Am 18. Oktober vormittags entstand
im zweiten Stode eines Hauses in der
Reklergasse ein Zimmerbrand, der
von der rasch herbeigeeilten Feuerwehr
mit Trockenlöschapparaten innert 20 Mi-
nuten gelöscht werden konnte.

Kleine Berner Umschau.

Jetzt wird's wahrhaftig ernst mit dem Herbst.
Man beginnt schon mit dem Einhängen der
Winterfenster, die Kohlenhändler inserieren seine
Sommerpreise mehr, an der Thunstraße kann
man schon ganz glasköpfige Bäume sehen, und
die kleinen Mädels ziehen ihre Mäntelchen schon
ganz eng um die schlanken Glieder, um sich
vor dem „herbstlichen“ Luft zu schützen. Und
der Herbststurm wühlt auch schon die Politik
in all unseren benachbarten und nicht benach-
barten Staaten gründlich auf. In der Tsche-
choslowakei, in Rumänien, in Belgien und Dä-
nemark hat er schon so manchen Minister aus
seinem weichen Ministerstuhl herausgeweht, und
in Jugoslawien dürfte die Diktatur auch wohl
bald als überreifer Reichsapfel vom Throne
fallen, wobei möglicherweise der Thron selbst
auch ins Wanken geraten könnte. Sogar in
unserer ganz unmittelbaren Nachbarschaft, in
Freiburg, gab's einen kleinen Herbststurm, der
Polizeihauptmann und Stadtpfarrer aus dem
Sattel warf. Bei uns z'Bären herrscht natür-
lich vollkommene Ruhe und ist wohl auch in
nächster Zeit kein politisches Gestrübe zu er-
warten. Nicht einmal das Ruhebedürfnis unse-
res so populären Polizeidirektors dürfte
größere parteipolitische Wellen aufreißen. Bei
uns geht jede Nachfolge auf ganz legalem
Wege vor sich, wir haben für jede frei wer-
dende Stelle schon längst auserwählte Nach-
folger zur Genüge in der Reserve, die im
Bedarfsfalle nur zu gerne einspringen. Und
ich glaube, nicht einmal ein politisches Erd-
beben könnte Ueberrollungen in das Programm
bringen. Selbst Tribünenkrawalle, wie sie in
Zürich an der Tagesordnung sind, sind bei
uns nicht gut möglich, denn die Tribüne in
unserem Ratssaal ist erstens nicht geräumig
genug zu solchen Extravaganzen, und zweitens
steht sie meistens leer da. In unserem stadt-
politischen Meere sind also höchstens leichte
Krisenwellen, aber absolut keine Stürme zu
erwarten, ganz abgesehen davon, daß unsere
starke Regierung so etwas überhaupt nie auf-
kommen lassen würde.

Und so können wir uns denn in aller Ruhe
und Bescheidenheit der Beschaffung unserer Win-
tervorräte zuwenden. Für die leibliche Appro-
visionierung sorgte da schon als Auflauf der
Landwirtschaftlichen Schweizerwochenmarkt, und
den Rest werden dann schon unsere im besten
Rufe stehenden Dienstags- und Samstags-
wochenmärkte beforgen. Für unsere geistige Win-
terverpflegung liegen schon so viele und so
reichhaltige Programme vor, daß eher von einer
Ueberfüllung als vom Ausbruch geistiger Man-
gelkrankheiten die Rede sein könnte. Dabei
ergänzen sich auch noch Geist und Körperlich-
keit z'Bären auf ganz vorbildliche Weise. So
hat sich zum Beispiel selbst die Mistinguette,
die doch sicher großen Wert auf schlanke Ge-
lenkigkeit legt, dazu verleiten lassen, im Grill-
room des Rüstturms eine „wahr- und nähr-
schaffe“ Bernerplatte bis zum letzten Krümmel
aufzuessen, und sie delectierte sich im Chiffro
außer einem knusprigen Sahnchen auch noch
an „geschwungener Nidele“. Allerdings tanzte
sie dann diese kulinarischen Exzesse, diesmal
zu ihrem eigenen Vergnügen, wieder so redlich
ab, daß ihr sogar die verlängerte Polizeistunde
des Chiffro noch sehr spießbürgerlich und nichts
weniger als weltgrößtstädtisch erschien.

Ansonsten zeigte sich aber auch wieder, daß
selbst hinter den unkontrollierbaren Gerüchten,
die da unter den Lauben herumswirren, im-
merhin noch ein Körnchen Wahrheit steckt, wenn's
auch manchmal ganz wo anders aufleimt als
man vermutete. Der Frantofranken, dessen Ab-
sturz aus schwindelnder Höhe in ganz abgrün-
dige Meerestiefen vorige Woche prophezeit
wurde, ist bis jetzt zwar intakt geblieben,
dafür aber hat sich das englische Pfund auf
schwankenden Boden begeben. Und waren letzte
Woche die französischen orientierten Kapitalisten
zu Tode betrübt, so sind dies heute die Pfund-
anbeter. Aber wer weiß, vielleicht erfolgt so-
gar noch ein Ausgleich und das Pfund zieht

den Franken nach sich in die Tiefe. Und dann
können sich beide Spielarten miteinander trösten,
denn geteiltes Leid ist ja doch, wie bekannt,
nur halbes Leid.

In der Zwischenzeit aber arrangieren wir
zu unserem Privatvergnügen Abstimmungen. So
stimmt jünger die Leser einer Wochenzeitung
über die Todesstrafe ab, und da zeigte es sich,
daß wir noch lange nicht das vermeintliche,
allzu humane Geschlecht sind, für das wir
uns selbst zu halten pflegen. Es fand sich
nämlich eine Zweidrittelmajorität, die für die
Todesstrafe plädierte selbstverständlich unter der
Voraussetzung, daß diese an andere exekutiert
würde. Eine Abstimmung über die neuen Brief-
marken aber zeigte, daß wir gottlob auch noch
einen nichtamtlichen Geldsack besitzen. Denn
während die amtliche Jury meist Ziffernzeich-
nungen prämierte, entschied sich das „Volk“
mit erdrückender Mehrheit für — Landbriefen.
Wir dürfen zwar trotzdem Ziffermarken be-
kommen, und die Todesstrafe wird wohl kaum
wieder in Mode kommen, aber dafür waren
auch diese Abstimmungen nur privat, und pri-
vate Veranstaltungen pflegen starke Regierun-
gen nicht zu beeinflussen.

Der Herbst brachte aber auch eine augen-
scheinliche Umwälzung im Aeußeren unserer hol-
den Weiblichkeit. Man hörte zwar schon im
Sommer murren, daß die berühmtesten Kino-
stars schon wieder Wert auf Rundungen legten,
die die Weiblichkeit auch schon äußerlich betonen,
aber z'Bären hatten gewisse Kerle häufig in
Nichtärzte, die sich mit der „Vinterung“ der
Weiblichkeit befassen, immerhin noch beträcht-
lichen Zuspruch. Ich kenne persönlich Damen, die
noch den ganzen Sommer dazu benötigen, um
sich zu „verknöchern“ und die gegen Sommer-
ende schon als lebendige Röntgenaufnahmen
strandbadeten und die heute schon häufig in
Konfessionen und sonstigen fettbildenden Nahrungs-
mitteln führenden Dosen zu treffen sind. Es
kommt ihnen auf einige hundert Kalorien mehr
oder weniger gar nicht mehr an, denn heute
ist eben wieder „Holz vorm Haus“ Trumpf,
dies im „Geißbühler Trugliedli“ so schön be-
zungen wird. Die Frau scheint heute ernstlich
wieder zur Natur zurückkehren zu wollen, was
ich in diesem Falle sehr begrüßen würde.

Christian Lueggert.

Konferenzen-Dämmerung.

's dreht sich die Welt noch immer
Im Kreis wie Müllers Gaul,
Doch mit den Konferenzen
Ist irgend etwas faul.
Die Diplomaten drehen zwar
Noch jedes Wort im Mund,
Doch leiden sie bedenklich
Am Konferenzenzschwind.

Die alten Konferenzen
Vertagt man über Nacht,
Die neuen aber werden
Nicht mehr zusammengebracht.
Erst zankt man, welcher Ort wohl
Dazu am besten frommt,
Worauf von den Gelad'nen
Dann kaum ein Drittel kommt.

Der eine sagt, es käme
Zu teuer die Geldsicht,
Der andre meint, das Ganze,
Das interessiert mich nicht,
Der Dritte spricht, es kommt doch
Gar niemals 'raus, wie's sollt',
Und Deutschland sitzt im Winkel
Ganz resigniert und schmollt.

Die große Welt, die denkt sich:
„Es ist doch einerlei,
Sie reden, reden, reden,
Und 's kommt nichts 'rau dabei.
Es wird am grünen Tische
Theater nur gemacht,
Und 's kommt doch immer anders,
Als wie man sich's gedacht.“

Sotta.